

Freiburger-Zeitung

Abonnement.

Jährlich . . . Fr. 6 — Ct.
 Halbjährlich . . . „ 3 50 „
 Vierteljährlich . . . „ 2 — „

erscheint Mittwoch und Samstag.

Freiburg, am Stalden, Nr. 13.

Einrückungsgebühr.

Die Zeile ob. deren Raum
 10 C., im Wiederholungsfall
 8 C. Briefe u. Gelder franko.

Geständniß eines ehrlichen Mannes.

Im „Mainzer-Abendblatt“ lesen wir von dem jüngst zum Katholizismus übergetretenen, deutsch-katholischen Prediger Domiat (zur Zeit in Amerika), folgende beherzigenswerthe, zur Charakteristik der amerikanischen Zustände beitragende Erklärung:

„.....Nachdem ich die Schweiz aus politischen Gründen verlassen mußte, lebte ich vorwiegend im Westen dieses Landes (Amerika). Ich hatte dort das Unglück, aber vielmehr das Glück, die ganze bodenlose Versunkenheit und Gemeinheit des „aufgeklärten“ westlichen Bauern kennen zu lernen. Die reiche deutsche Sprache ist zu arm, um den Standpunkt dieser Thiermenschen genügend zu kennzeichnen. Wer nicht längere Zeit unter jenem Geschlechte gelebt hat, behält Alles, was man ihm über dasselbe sagt, für Uebertreibung. Ein Geschlecht ohne Gott und ohne Teufel, ohne Himmel und ohne Hölle, ein Geschlecht, das weder Treue noch Glauben, noch Priester kennt. Es ist mehr als Redensart, wenn ich sage, der „aufgeklärte“ westliche Bauer könne dahin kommen, daß er seine neugeborenen Kinder den Schweinen vorwirft — des Stoffwechsels und des Profitens halber.

Wir graut vor jenem Geschlechte, mich eckelt alles politische Treiben und Thun überhaupt an.

Nachdem ich im Süden dieses Landes einen beispiellosen materiellen wie moralischen Ruin mitangesehen habe jahrelang, sehe ich hier im Norden auf die Schleppe eines großen Parteisieges eine „Anerkennung der Verbrechen“ treten, die auch beispiellos zu nennen ist.

Ich bin müde der nutzlosen Jagd nach politischen Phantomen, müde des eckeln, schalen und unsprichlichen Treibens dieser „Welt“ überhaupt.

Ordnung, Organisation, Disciplin, Logik, Consequenz, in Liebe thätiges, resultatvolles Schaffen ist nur bei der katholischen Kirche zu finden. Nirgend anders. Wer nach jahrzehntelangen, düsteren Erfahrungen zu dieser Ansicht gekommen ist und nicht zur katholischen Kirche zurückkehrt, dem fehlt es eben an Muth.

Wöge zum Schluß die Bemerkung leiten, auf die ich unter Gottes Zulassung in spätern Jahren zurückkommen kann: Ich sehe voraus und manche denkende Männer mit mir, daß der töckische Puritanismus in diesem Lande einen schweren Sturm gegen die katholische Kirche heraufbeschwören wird. Wöge

es dann dem gereiften Manne nur vergönnt sein, wenigstens Einiges von Dem wieder gut zu machen, was der Jüngling schwer gefehlt hat.

Und nun zum Schlusse und zur Hauptsache. Ich nehme hiemit Alles, was ich jemals öffentlich oder privatim gegen die katholische Kirche gesprochen oder geschrieben habe, feierlich zurück. Eble Herzen, denen ich Vergerniß gegeben habe, bitte ich um Verzeihung. Gottes Barmherzigkeit möge manche noblere Geister, welche Gegner der kathol. Kirche sind, weil sie nicht wissen, was sie thun, erleuchten. Der unendlichen Gnade Gottes und dem Gebete der Gläubigen empfehle ich mich selbst.“

Eidgenossenschaft.

Freiburg.

Wir haben jüngst des Unglücklichen erwähnt, den man in Lettern in einem Zimmer, wo ihn seine eigene Familie angebunden hatte, in traurigem Zustande aufgefunden hat.

Nach dem „Journal de Fribourg“ verhält sich die Sache so: Der Oberamtmann und Hr. Dr. Volmar, welche vom Staatsrath in das Haus Michel in Lettern geschickt worden, fanden den 40jährigen Mann wirklich an einer Kette angebunden, in einer Kammer, deren Fenster mit Läden zugenagelt waren. Der Oberamtmann ließ ihn losbinden und in das Bett im Wohnzimmer legen. Dr. Volmar bezeugt, daß Michel am hitzigen Fieber leide in Folge übermäßigen Genusses geistiger Getränke. Die Untersuchung durch den Oberamtmann stellte heraus, daß der Unglückliche seit einiger Zeit in Anfällen von Wahnsinn verfiel, so daß er drohte seine Frau und Kinder zu tödten und das Haus anzuzünden. Auch hat er schon mehrere Selbstmordversuche gemacht, wenigstens wurde er eines Tages hängend gefunden, konnte aber noch fröhe genug abgelöst werden.

Nach diesem Sachverhalt ist das Verfahren der Familie Michel, wenn nicht gerechtfertigt, so doch mehr oder minder entschuldbar. Allein, daß in dieser Sache nicht andere Mittel, als solche barbarische, zu ergreifen gewesen, wird Niemand leugnen wollen.

Broyebezirt. Samstag den 14. Oktober wurde zwischen Chatillon und Bollion ein Bürger von zwei Individuen angegriffen, mit Stöcken bedroht, damit

die irant-

Der

rel, Mei-
 e enthölt
 feierliche
 arg, den
 Fr. 2 25

zu kaufen,
 der Wald
 dinguungen

ung.

Oktober,
 Cafe des
 um „Hir-
 Lemund.
 Nov., 1 U.,
 in Freib.

Nov., im
 in Ra-
 ions

rath,

Nachmit.

u. M.

7 30

7 48

8 —

8 11

8 30

8 45

9 —

er ihnen jett Geld auslieferere. Allein und hilflos, wie er war, übergab er ihnen seine Börse, worauf sie ihn wieder gehen ließen. Da dieß Abends zwischen 7 und 8 Uhr begegnet, ist jedenfalls der polizeilichen Aufsicht im Brogebezirk keine Lobrede zu halten.

— Alterswil. Nicht nur in Pfaffen, sondern auch in der Stockera bei Alterswil blühen Bäume zum zweiten Mal. Man hatte die Güte, uns ein schönes Bouquet von den Blüthen eines Apfelbaumes zu überbringen. Wenn aber der Schnee uns nur einige 100 Fuß näher rückt, werden die Bäume das Blühen wohl aufgeben.

— Nach einer freib. Korrespondenz im „Bund“ ist letzten Freitag nahe der Station Neirüz eine Kuh von der Weide auf die Bahulinie gerathen, und da Letztere dort eine starke Kurve bildet, konnte der Zugführer das Thier erst hart an der Maschine erblicken. Der Zug ging mit rasender Schnelligkeit das starke Gefäll hinab, der Zusammenstoß war so heftig, daß die Lokomotive auf einer Seite stark in die Höhe gehoben wurde und von Glück zu reden war, daß sie nicht entgleiste und sämtliche Wagen, gegen zwanzig, über den dortigen hohen Damm hinunterwarf. Als der Zug gestellt werden konnte, lag die Kuh unter den Rädern des hintersten Waggons und war nichts mehr von ihr übrig als die leere Haut. — Es dürfte dieser Fall den Vieh- und Landbesitzern von an die Bahulinie stoßenden Grundstücken zur Beherzigung und Warnung dienen.

Bern.

Die fortwährenden Verispätungen der Züge der Franco-Suisse-Bahn in Neuenstadt sind für den Verkehr so nachtheilig, daß der bern. Regs.-Rath, nach allen fruchtlosen Mahnungen, die Intervention des Bundesrathes hierin nachzuzuchen gezwungen ist. Es wird indeß eine solche Ordnung Niemanden auffallen, sobald er in den öffentlichen Blättern liest, daß diese Bahn dem Falliment nahe steht, wenn ihr der Staat Neuenburg nicht zu Hilfe kommt, und daß sie zu diesem Behufe von demselben eine jährliche fixe Subvention von 120,000 Fr. verlangt.

— Mit Rücksicht auf die Beschimpfungen und thätlichen Angriffe, denen das Fahrpersonal der Staats-Eisenbahn seit einiger Zeit von Seite einzelner Passagiere ausgesetzt ist, wird die Justiz- und Polizei-Direktion vom Regs.-Rathe eingeladen, ein hinreichendes Polizei-Personal auf die Stationen zu verlegen und überhaupt dasjenige anzuordnen, was zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung bei den Haltstellen sowohl, als in den Waggons nothwendig sein mag. — Man sieht, s'geht und kommt in unserm L. Nachbarkanton „geng“ besser, und der Fortschritt marschirt mit Riesenschritten seiner höchsten — oder tiefsten? — Stufe entgegen; während uns hier, den in „Aberglauben und religiösen Fanatismus“ Versunkenen, nur das traurige Vergnügen eines noch traurigern Zusehens bleibt. Fast sollte man glauben, als gehe der Kanton Bern mit aller Macht darauf aus, das seit Jahren den Kantonen

Nargau und Baselland zugekommene Epithet „Kulturstaat“ auf sich selbst angewandt zu wünschen und denselben den Rang bald ablaufen zu wollen. Neben wir den Mutz um diesen Wettseifer nicht!

Luzern.

(Eingef.) Ein verehrl. Korrespondent aus Luzern meldete in Nr. 82 von den bösen und guten Erdäpfeln, von der lateinischen neuen Schule in Willisau, von dem Steinigen der Propheten. Nun die Erdäpfel laß' ich ihm gelten, nicht aber die lateinische neue Schule in Willisau; denn da hat er — und wäre es der I. Luzernerbieter — nicht richtig berichtet, weil die Willisauer nicht eine lateinische neue Schule, sondern eine erweiterte Bezirksschule bekommen, an welcher ein Geistlicher und zwei Weltliche die Lehrfächer übernehmen. Später wird Willisau wohl wieder wie früher eine lateinische Schule erhalten und so nicht eine der geringsten Städte sein, jedenfalls einen Vorzug von Münster, der Heimath des I. „Luzernerbieters“, haben. Was das „Steinigen“ der Propheten betrifft, so muß sich ein Prophet daran gewöhnen, jedenfalls thun am wehesten die Steine aus Freundes Hand, was dem Verrathe ähnlich ist. Wie es scheint, scheuen die Propheten in Luzern größtentheils das Steinigen, außer u. A. der I. „Luzernerbieter“, der nun von Casimir und radikalen Zeitungen gesteinigt wird; wohl ihm, wenn er beim Ernste der Zeit nicht schweigt, sondern redet und das Steinigen nicht fürchtet, auch wenn er nicht schreibt; die Propheten wurden gesteinigt, weil sie redeten — nämlich die Wahrheit.

Haben nun die Propheten im Kant. Luzern nicht auch Ursache zu reden, wo das 5te getaufte Kind ein uneheliches ist, worüber sich selbst der radikale „Eidgenosse“ und Konf. entsetzt, wobei aber ein neues Maternitätsgesetz den Fortschritt sogar noch beschleunigen und vergrößern soll; wo der Luxus auch auf dem Lande in erschreckender Weise zunimmt, die Personen, welche keine Krinolinen tragen, eine Ausnahme bilden — im Gegensatz zu Freiburg —, daß man sich gegenseitig verdutzt anschaut und fragt, wohin es noch kommen solle; wo eine radikale Regierung im Bunde mit den reformirten Regierungen die Feiertage vermindern möchte, 20,000 Bürger aber sie behalten wollen; wo zu Stadt und Land durchweg, oben und unten radikale Schulen eingerichtet sind, um die Jugend, Weltliche und Geistliche, radikal zu erziehen und nicht ohne Erfolg; wo am Schullehrerseminar ein Direktor steht, der Freischärler gewesen und in einer Schrift sein Bedauern ausgesprochen, daß Luzern bei der Reformation nicht auch den Glauben gewechselt; wo dem Heimweh, dem Wehmutz- und Schmerzschrei der vertriebenen Klosterfrauen von Rathhausen, ihrer gerechten Bitte um Rückerstattung ihrer geliebten Zellen eine radikale Regierung ihr hartes steinernes Herz unnatürlich verschließt, ohne Scheu und Furcht vor Geistlichkeit und Volk, im Lande der Freiheit und Humanität, wo jeder Mund davon übersprudelt — o Heuchelei über Heuchelei! — ;

wo im
eine ode
theil zu
zirke in
Doch,
im ehem

Ro r
Rom zu
Regierun
Ueberein
kürzlich s
ministers
schie, ni
sen, dami
römische e
Okkupatio
Civitavec
eingetroff
Truppenz
sten Janu
— In
dung eing
zöfische F
franzöf. L
ren werde
Artillerie
sollen nun
vitavechia
Cadres der
hat, wie
Rom erklä
reich alle
und bereit
partement
Freiwillige
— Bek
bung entth
eine gastfr
wohnte mi
den Palast
franzöf. O
Ministerrat
nig Franz
zuschlagen
Mar gehör
genüber lie
der neapol.
— Die
nigstens m
werde, schei
Rom geschr
tavecchia ei
sind einige
beiten aus

wo im ganzen Kanton für die Jubiläumsfeier kaum eine oder zwei Missionen gehalten werden, im Gegentheil zu Freiburg, wo wenigstens im deutschen Bezirke in jeder Pfarrei eine solche stattfinden wird!

Doch, es sei genug; wollte Gott, es werde besser im ehemaligen katholischen Vororte!

Ausland.

Italien.

Rom. Die franzöf. Truppen schicken sich an, Rom zu räumen, in Ausführung der mit der italien. Regierung am 15. September v. J. abgeschlossenen Uebereinkunft. Den franzöf. Blättern zufolge soll das kürzlich stattgehabte Unwohlsein des römischen Kriegsministers Merode, das anfangs ernster Natur zu sein schien, nicht hindern, die nöthigen Maßregeln zu treffen, damit die bisherigen franzöf. Garnisonen durch römische ersetzt werden. Als Konzentrationspunkte des Okkupationskorps sind indeffen noch bezeichnet: Rom, Civitavecchia und Viterbo, und nach einer in Rom eingetroffenen Depesche der franz. Regierung soll der Truppenzusammenzug in diesen drei Städten im nächsten Januar beginnen.

— In Civitavecchia ist von Toulon aus die Meldung eingetroffen, daß dort am 1. November 4 franzöfische Fregatten eintreffen und 3500 Mann des franzöf. Okkupationskorps nach Frankreich zurückzuführen werden. Die Räumung soll mit dem Genie, der Artillerie und dem Train beginnen. In Folge dessen sollen nun an verschiedenen Orten, namentlich in Civitavecchia, Werb-Büreaux eröffnet werden, um die Gabres der römischen Armee wieder zu ergänzen. Auch hat, wie man versichert, die franzöf. Regierung in Rom erklären lassen, daß sie den Werbungen in Frankreich alle möglichen Erleichterungen angedeihen lasse, und bereits soll die Zahl der in den westlichen Departements (Poitou, Vendee, Bretagne) angeworbenen Freiwilligen schon ziemlich beträchtlich sein.

— Bekanntlich hat der durch gewaltfame Vertreibung entthronte König Franz von Neapel in Rom eine gastfreundschaftliche Aufnahme gefunden und bewohnte mit noch einem kleinen Häuflein Getreuer den Palast Farnese. Der bevorstehende Abzug des franzöf. Okkupationskorps hatte nun die Folge eines Ministerrathes, in welchem beschlossen wurde, daß König Franz auf Neujahr seinen Hof anderwärts aufzuschlagen habe. Wie verlautet, ist ein dem Kaiser Max gehörendes, auf der Insel Croma, Ragusa gegenüber liegendes Schloß zum künftigen Aufenthalte der neapol. Ermajestäten bestimmt.

— Die allgemeine Annahme, daß Frankreich wenigstens mit einem Fuße noch in Italien bleiben werde, scheint bestätigt zu werden. Wie nämlich aus Rom geschrieben wird, bauen die Franzosen in Civitavecchia eine neue Ringmauer um die Citabelle und sind einige Ingenieure eigens zur Leitung dieser Arbeiten aus Paris eingetroffen. Die Herren Franzosen

bürsten daher sehr wahrscheinlich, um auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein, diese Stadt und Festung noch für längere Zeit besetzt halten.

— Im Toskanischen sind in neuester Zeit wiederholt verruchte Attentate auf die Eisenbahnen vorgekommen; bald wurden schwere Steine auf die Schienen gelegt, bald deren in die Waggon geworfen. Sogar bei einer kürzlichen Fahrt des Königs nach Rossore sauben sich zwei Steinblöcke auf den Schienen, die aber vom Maschinisten noch glücklich zu rechter Zeit entdeckt wurden. Man hat nun endlich anlässlich dieser Uebelstände gegen die Gesellschaft der toskanischen Bahnen wegen saumseliger Dienstüberwachung eine Untersuchung eingeleitet.

England.

In der Hauptstadt Irlands tagen gegenwärtig die Geschwornen für die Aburtheilung der gefangenen Fenier. Das letztere Schicksal traf auch den jüngst in der Stadt Cork verhafteten amerikanischen Offizier O'Connell, der bei seiner Arretirung ein Schreiben vom Chef der Fenier in Amerika, sowie Dokumente bezüglich der unter den Soldaten ins Werk gesetzten Propaganda bei sich trug. Nach einer Zeugenausfrage hätte die Bewegung erst Ende Septembers ausbrechen sollen. Das Volk wäre zur Theilnahme an der Bewegung gezwungen worden; wer sich geweigert hätte, würde sofort niedergemacht worden sein.

Nach den letzten Nachrichten aus Nordamerika soll gegen Ende dieses Monats in Philadelphia eine großartige Fenier-Versammlung stattfinden, zum Zweck, sich über die Mittel und Wege, wie das Projekt der Hülfsleistung für die „bedrängten Brüder“ in Irland auszuführen sei, zu besprechen. Soviel ist sicher, daß diese geheime weitverzweigte Verbrüderung alles Ernstes im Stillen fortarbeitet, für die Zukunft großartige Pläne zu schmieden und Waffen und Geld zu sammeln.

— Eine telegraphische Depesche aus London, vom 19. d., meldet uns die wichtige Neuigkeit, daß der seit Jahren weltbekannte engl. Premierminister Palmerston nach kurzem Unwohlsein gestorben. Er war über 80 Jahre alt. Es gebührt ihm das Lob, einer der schlauesten und gewandtesten Staatsmänner gewesen zu sein, die Europa in diesem Jahrhundert besaß, und einer der wenigen — vielleicht der einzige — die den Kaiser Napoleon innerlich und äußerlich genau kannten und seine Pläne durchschauten; sein Freund war er natürlich nicht.

Rußland.

Polen. Die gegenwärtigen Zustände im Königreich Polen und in den polnischen Provinzen sind — nach der Schilderung eines durchaus glaubwürdigen und mit den dortigen Verhältnissen genau vertrauten Mannes, der kürzlich von dort zurückkehrte — wahrhaft erschrecklich. Die reine Polizei- und Militärwirthschaft, deren Dauer ganz unabsehbar ist, da die Herren Kriegshefs, Militärgouverneurs u. zu viel Vortheil von ihrer jetzigen unumschränkten Gewalt haben, als daß sie darauf Verzicht leisten sollten. All

Behörden sind durch das sogen. Organisationskomitee lahm gelegt und thatsächlich beseitigt, welches aus pensionirten Generalen, Obristen und Lieutenants besteht und eigentlich nur zur Regelung der Bauernangelegenheit berufen war, jetzt aber sich in alle Verwaltungszweige mischt und alle übrigen Behörden verdrängt. Es ist, mit einem Wort, Alles darauf angelegt, die polnische Nationalität und ihre Träger und Repräsentanten, die gebildete und besitzende Klasse auf die offenbarste Weise ganz systematisch auszurotten und das unglückselige Land mit Riesenschritten seinem materiellen und moralischen Ruin entgegenzuführen.

Griechenland.

Der junge König von Griechenland, der bekanntlich vom dänischen Schiffskadetten auf den Thron befördert wurde, war kürzlich daran, auf einer Meerfahrt von Corfu nach einem nahegelegenen Küstenpunkte vom Blitz erschlagen zu werden, als er in einem plötzlich entstandenen Gewitter den Matrosen beim Drehen der Segel behülflich sein wollte. Er blieb eine Zeitlang bewusstlos auf dem Verdeck liegen, bis er sich, da Keiner an Bord ihm Hülfe zu bringen verstand, von selbst wieder erholt.

Redaktion von **S. Suser.**

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 41,
vom 12. Oktober 1865.

Selbsttag über Peter Genoud, Johannes sel. Sohn von Kastels-St.-Dionys, am letzten 1. Juli allda gestorben; — über Clemens, Sohn des Johannes Rimudat, von Kastels-St.-Dionys, am letzten 24. Juli allda gestorben, bei Leben Bäder daselbst; — über Michael Pittet, Johannes sel. Sohn

von La-Jour, lezhin in Kastels-St.-Dionys gestorben: — über Franz Antonin, von Kastels-St.-Dionys, lezhin daselbst gestorben. Einschreibung in der Gerichtschreiberei des Vivisbadbezirks, bis und mit dem 29. künftigen November; — über Johann, Joseph, Elisabetha und Maria Brailard, von und zu St. Martin. Einschreibung in der Gerichtschreiberei des Vivisbadbezirks, bis und mit dem 22. künft. November.

Anzeigen.

Secondine.

Natürlicher konzentrierter Dünger

aus der

Fabrik von **Wich & Castella** in Freiburg.

4—6 Zentner dieses Düngers genügen zur gewöhnlichen Bedüngung einer Luchart Wiesland oder Ackerfeld; 2—3 Unzen für einen Weinstock.

Erfolge sind erwiesen und gesichert.

Preis: Fr. 10 in baar per Zentner ab Freiburg,

Ablagen: in Freiburg, bei Herrn J. E. Wich-140, Hochzeitergasse; in Boll, bei Herrn Esseiva zu den Kütern; in Peterlingen, bei Herrn C. Valoton zum Bienenstock; in Remund, bei Herrn J. Pernet, Sohn; in Sibiricz, bei Herrn B. Bay, Stationschef; in Lausanne, bei Herrn B. Mayer, St. Franzenstrasse; in Willisburg, bei Herrn G. Droz zum Pfauen; in Neuenburg, bei Herrn L. F. Lambelet.

Die Secondine darf nicht mit andern ähnlich aussehenden Produkten verwechselt werden; sie findet sich nur in den oben verzeichneten Ablagen.

Die Emballages tragen alle das Zeichen der Fabrik und dessen Firma: **Wich & Castella.**

Die Forst-Verwaltung des Kantons Freiburg

wird, in Folge des Beschlusses verschiedene an die Kantonalwaldungen angrenzende Privatwälder zu kaufen, die unten bezeichneten vereinzelt Waldungen im Detail auf öffentliche Steigerung bringen. Jeder Wald bildet ein Loos. Zur Einsicht dieser Wälder melde man sich beim Kantonalforster, für die Bedingungen beim Bezirksnehmer.

Bezirke.	Gemeinden.	Namen der Wälder.	Inhalt.		Namen und Wohnort des Försters.	Datum der Steigerung.
			Juchart.	Quth.		
Glane	Blessens	Gierne	6	200	Perisset, Peter, in Gillarens	Dienstag 31. Oktober, 1 Uhr, im Cafe des Gasthofes zum „Hirschen“, in Remund.
		P'Arret	21	395		
" "	Prez bei Rum	Faye	2	321	Gavillet, Jos., in Bionning	Samstag 4. Nov., 1 U., Cafe Jaquat, in Freib.
		Bauderens	8	120		
Eense	Böfingen	Esserts-berrey	15	308	Käfer, Jakob, in Fändringen	Mittwoch 8. Nov., im Stadthause, in Kastels St. Dionys
		Bodenholz	18	245		
Vivisbad	Attalens	Niederberg.	2	133	Savoy, Peter, in Attalens	Mittwoch 8. Nov., im Stadthause, in Kastels St. Dionys
		Gr. Chaney	13	325		
" "	Remaufens	Souspuey	5	338	Bosaille, Claude, in Kastels St. Dionys	id.
		Longueplanche	7	220		
" "	Kastels St. D.	Montoblin				

Freiburg, den 2. Oktober 1865.

Der Finanz-Direktor:
L. Wed-Meynold, Staatsrath,